

In den Kockesbach kehrt das Leben zurück

Freiwillige Helfer des Nabu und der Biostation pflanzten auf einer entforsteten Fläche Bäume für einen Auwald

VON STEPHAN EVERLING

Hellenthal-Hecken. Ein kleiner Einsatz für die Helfer, ein großer Gewinn für die Eifelnatur. 139 Bäume pflanzten zwölfversierte Freiwillige des Nabu-Kreisverbands Euskirchen und der Nettersheimer Biostation des Kreises auf ein Gelände am Kockesbach, einem Gewässer, das zum Manscheider Bach fließt. In einem halben Tag war die Arbeit erledigt, und die fleißigen Pflanzler konnten sich bei einem Teller Linsensuppe stärken und ein wenig aufwärmen.

„Das ist ein gemeinsames Projekt der Biostation und des Nabu“, erläuterte Marietta Schmitz, die verantwortlich für das Projekt „Life – Helle Eifeltäler“ ist, in dessen Zusammenhang die Aktion stand. Während in den meisten Fällen die zwei Schmetterlingsarten Blauschillernder Feuerfalter und Goldener Scheckenfalter als Leitarten des Projekts im Mittelpunkt des Interesses stehen, geht die Zielsetzung der Renaturierung des Geländes am Kockesbach in eine andere Richtung.

„Wir renaturieren in der Projektkulisse auch Lebensraumtypen“, erklärte die Projektleiterin. In diesem Falle gehe es um einen Auwald. 2020 hat die Stiftung Naturerbe des Nabu die Fläche erworben. „Das war ein



Insgesamt 139 Bäume für eine neue Bachaue pflanzten die Freiwilligen der Biostation und des Nabu am Kockesbach bei Hecken.
Foto: Stephan Everling

reiner Fichtenforst“, erinnerte sich Schmitz. Im vergangenen Jahr sei der abgeräumt worden, ohne Maschineneinsatz, wie sie betont.

„Die Bäume sind gefällt worden und dann mit der Seilwinde herausgezogen worden“, beschrieb sie das Vorgehen. Anschließend habe der

Nabu die Fichtennadeln abgeräumt, die ansonsten das Wasser und den Boden versauern hätten.

Der Fichtenwald sei wie ein Pfropfen für die Arten gewesen und habe die Durchgängigkeit verhindert. „Dunkle Forste verhindern den Austausch“, erklärte Schmitz. Der Bach-

lauf habe sofort angefangen, seine alten Strukturen wieder anzunehmen und sich von einem geraden Schlauch wieder in ein mäandrendes Gewässer zu verwandeln.

„Lichter Auwald“, so der Fachbegriff, sei nun gepflanzt worden. Dafür wurden Erlen, Schwarzpappeln

und Flatterulmen, die nicht von der Ulmenkrankheit betroffen sind, auf die Fläche gebracht. Da die Gegend sehr wildreich ist, brachten die Helfer an den Bäumen Verbisschutz aus Holz an. „Wenn der eines Tages nicht mehr gebraucht wird, kann er einfach verrotten“, so Schmitz.

Erste Amphibien sind wieder da

Acht Helfer des Nabu und vier der Biostation betätigten sich im Schneetreiben auf der Fläche und arbeiteten sich warm. „Ich finde Naturschutz wichtig, deshalb engagiere ich mich bei derartigen Projekten“, sagte ein Teilnehmer. An diesem Morgen habe es aber Überwindung gekostet, sich in die freie Natur zu begeben. „Aber in Summe macht das Spaß“, sagte er nach getaner Arbeit.

Erste Erfolge sind bereits zu sehen, wie Ulrich Pohl vom Nabu erläuterte. „Hier haben sich bereits Amphibien angesiedelt“, sagte er. Neben Grasfröschen und Erdkröten seien auch Berg- und Fadenmolche zu finden. Vorher sei der Bach tot und sauer gewesen. Doch nun hätten sich auch mit Bachforellen und Groppen die ersten Fische wieder angesiedelt. „Die Fläche hält jetzt viel Wasser“, freute sich Schmitz über die Veränderung durch die Renaturierung.